

Wolfgang Wulz

Beitrag zu einer Arbeitsmappe zur Natur- und Umweltbildung an Schulen am Beispiel Heckengäu (Kreis Böblingen)

*Gefördert durch PLENUM HECKENGÄU. PLENUM ist ein Projekt des Landes Baden-Württemberg zur **Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt** in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.*

Internetadresse: www.plenum-heckengaeu.de

Literatur, Mundart, Kulturgeschichte

A. Literarisch-mundartlich-kulturgeschichtlicher Baustein

Während eines Projekttages kann sich eine Station auch mit einem literarisch-kulturgeschichtlichen Thema beschäftigen. Besonders geeignet sind dazu die schwäbischen Necknamen der einzelnen Orte des Heckengäus, bei deren Erklärung in knapper, humorvoller und lehrreicher Form Mentalitäts-, Alltags- und Sozialgeschichte erhellt werden.

B. Literatur

- **Schwäbische Ortsnecknamen Band 1 rund um Herrenberg und Wildberg.** Über 30 wahre Begebenheiten: Von Leuten, die Frösche abschlecken, Wanzen braten, Eier ausbrüten und viele andere unglaubliche Geschichten. 1989, seither 4 Auflagen. - (vergriffen, aber in den Orts- und Stadtbüchereien greifbar)
- **Schwäbische Ortsnecknamen Band 2 rund um Böblingen, Sindelfingen und Leonberg.** Über 40 wahre Begebenheiten: Von Leuten, die auf Käse reiten, einen Bach beschießen, wie Füchse bellen und viele andere unglaubliche Geschichten. 2. Auflage, 1991. ISBN 3-9802434-5-1; 15,90 Euro.-

Folgende Orte des Heckengäus sind in Band 2 behandelt:

Aidlinger Bachscheißer und Stoabäuch; Altdorfer Schnecke; Böblinger Bäre; Böblinger Pfanneflicker; Breitensteiner Gockeler; Dachteler Fuchs; Dagersheimer Schlapphüt; Darmsheimer Milchköpf; Dätzinger Kreuzblitz; Deufringer Schnecke; Döffinger Rübemoschter; Ehninger Entebrüter; Eltinger Esel; Flachter Schnocke; Gärtringer Keaspälter; Gbersheimer Hutzle; Hausener Schnecke; Hildrizhausener Stompeschießer; Höfingener Erbsebäuch; Holzgerlinger Eule und Krabbe; Lehenweiler Katze; Magstadter Hutzlebäuch; Leonberger Schnecke; Maichinger Kropfschelle; Malmsheimer Schnocke; Merklinger Heugäwwele; Münklinger Hutzelburger; Neuweiler Heahr; Perouser Welsche; Renninger Schnaigees; Rutesheimer Rohstrugel; Schafhausener Hôke; Schönaicher Genfer; Sindelfinger Käsreiter; Sindelfinger Saujäger; Steinenbronner Beerlesklopfer; Waldenbucher Grehekocher; Warmbronner Beerlesklopfer; Weil der Städter Kreuzköpf; Weiler Gockelersaufschwänzer; Weissacher Schlapper.

Auszug aus „Schwäbische Ortsnecknamen Band 2“:

Die Aidlinger Stoabäuch und Bachscheißer

Acker- und Feldsteine waren früher in weiten Landstrichen Württembergs für die Bauern eine schlimme Plage. "Viel Steine gab's und wenig Brot". Dieses geflügelte Wort prägte

dort den Alltag, wo man nicht wie in fruchtbareren Gegenden nur den Samen in den fetten Grund streuen, sondern mühsam um jedes Stück Ackerkrume kämpfen musste. So auch im Hecken- und Schlehengäu rund um Aidlingen. Wer die heideähnliche Heckenlandschaft von "Steinig" oder "Besental" zur Kuppe des "Venusbergs" durchwandert und die Idylle genießt, weiß meist nicht, wie viele Schweißtropfen geflossen sind, bis die jetzt mit Schlehen und anderem Gedorn überwachsenen, altersgrauen Steinriegel entstanden waren. Die heute typische „Heckengäulandschaft“, als Naherholungsgebiet geschätzt, geht also auf die jahrzehnte- und jahrhundertelange "Sisyphus-Arbeit" des „Steinablesens" der Aidlinger Bauern zurück.

Nur der sprichwörtliche schwäbische Fleiß konnte die Nachteile der Natur ausgleichen. Jahr für Jahr bewiesen ihn die Aidlinger aufs Neue. So wie jener Landmann, der sich an einem Frühjahrstag sein vor kurzem gepflühtes Äckerle auf dem Venusberg vorgenommen hatte; es sollte wieder einmal von der Last der Steine befreit werden.

In den Tagen davor hatte es stark geregnet, so dass besonders viele "Heckestoaner" an die Oberfläche gewaschen worden waren. Furche für Furche bearbeitete er, mit der rechten Hand die Steine lesend, mit der linken die blaue Arbeitsschürze raffend, in die das Sammelgut geborgen wurde. Am Ende jeder Furche hatte sich soviel angesammelt, dass das feste Leinen fast zu bersten drohte. Gemächlich begab sich der Bauer dann zum nächsten Schlehenbusch und entleerte die Schürze. So schaffte er den ganzen Morgen, wobei er sein Tagwerk nur wenige Male kurz unterbrach, um einige kräftige Schlucke Most aus dem irdenen „Sutterkrug" zu nehmen.

Es war gegen Mittag, da kam zufällig ein kleines Mädchen mit seiner Mutter des Weges, gerade als der müde Landwirt eine der letzten, prall gefüllten Schürzen, mit dem schweren Gang einer Hochschwangeren, zum Steinhauften brachte. Fragenden Auges verfolgte das Kind das Geschehen: "Mudder, guck amol den dicke Bauch an, ja krieget den in Aidlinge au die Mannsbilder Kender?"

Doch bevor die Mutter antworten konnte, war der Bauer an der Hecke angekommen und ließ die Steine aus der Schürze prasseln. Durch diese praktische Anschauung aufgeklärt, meinte die freche „Krott“:

„Kender krieget se koine et, die Aidlinger, aber reachte Stoabäuch traget se oineweg vor sich her.“

Neben dem harmlosen Necknamen steht ein weiterer, derb-duftiger Unname der Aidlinger in den Nachbarorten hoch im Kurs. Er ist folgendermaßen entstanden: Bekanntlich fließt durch den Ortskern ein munterer Bach, die Aid. In früheren Zeiten trieb sie fünf Mühlen an und bildete damit für den Ort einen nicht unerheblichen Faktor. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus waren die Hauser am Bach freilich schon immer ein Problem. Die Älteren erinnern sich noch gut an den ersten Aidlinger Landarzt, der die chronisch rheumatischen und bronchitischen Bewohner des Bachgrunds am liebsten durch eine Radikalkur geheilt und an die Hänge umgesiedelt hätte. Im damaligen Schultes fand er aber einen heftigen Widersacher; so blieb dem Arzt nur die oft geäußerte, resignierende Bemerkung: "Die Talbewohner husten mit ihrer Bachmusik (gemeint war der chronische Husten) dem Heiligen Florian so laut ins Ohr, dass der keinen Moment wegguckt, deshalb kann des alte Gelump am Bach au net abbrenne.“

Doch selbst die Einheimischen hatten mit den Aid-Anliegern einigen Ärger. Viele bauten ihr Aborthäuschen an die dem Bach zugewandte Hausseite. So kamen sie zu einem von unten belüfteten, damit geruchfreien, kostenlosen Wasserklosett und mussten sich zudem nie um die lästige Leerung der „Grube“ kümmern. Ganz hygienisch war dies trotzdem

nicht, und so ist verständlich, dass sich auch der Schultes, vor allem zur Zeit des Mostens im Spatherbst, um die Gesundheit seiner Bürger sorgte.

Das Wasser aus dem Bach benutzte man nämlich zum Reinigen von Mostpressen, -standen und -fässern. Rechtzeitig zu Beginn der Mostsaison schickte der besorgte Schultheiß daher einmal den Büttel los, der Folgendes ausschellte: "Ab morgen ist das Bescheißen des Baches verboten, weil das Moschten beginnt." Gab das ein Hallo in den Nachbarflecken, als sich diese unverblümete Formulierung herumgesprochen hatte! Noch heute wird der Aidlinger Bürgermeister, ab und an, zur Zeit der Mosterei, im Kollegenkreis listig gefragt, ob er schon seinen Büttel losgeschickt habe. Doch er kann's mit Humor verkraften, ist doch schon seit Jahrzehnten dafür gesorgt, dass der letzte Aidlinger „Bachscheißer“ an die Kanalisation angeschlossen wurde.

aus: Schwäbische Ortsnecknamen Band 2 rund um Böblingen, Sindelfingen und Leonberg. Über 40 wahre Begebenheiten: Von Leuten, die auf Käse reiten, einen Bach bescheißen, wie Füchse bellen und viele andere unglaubliche Geschichten. 2. Auflage, Breitenholzer Igelverlag, 1991. ISBN 3-9802434-5-1.-

C. Didaktische Umsetzung

Eine Gruppe der Klasse bereitet den Baustein mit Hilfe der jeweiligen Necknamengeschichte vor. Vorstellbar sind folgende, mehr oder weniger aufwändige Präsentationsformen:

- Vorlesen des entsprechenden Buchkapitels
- Nacherzählung der Anekdote, des Schwanks
- Kurzreferat über den Necknamen und seine sozialgeschichtlichen Hintergründe
- Umsetzung der Necknamengeschichte als Spielszene (szenische Lesung oder darstellendes Spiel mit oder ohne Requisiten)
- Umsetzung der Necknamengeschichte als Ballade bzw. Bänkelsang (ggf. mit Bildtafel)

Für die Präsentation sollte ein geeigneter Platz innerhalb oder in der Umgebung des jeweiligen Ortes gewählt werden (Prinzip: „Naturbühne“), wo der Bezug zum Inhalt („genius loci“) spürbar wird.

Beispielsweise in Aidlingen wäre das Rathaus oder eine Stelle an der Aid geeignet, wo man noch ein dicht an das Bachufer gebautes Bauernhaus findet („Bachscheißer“). Die Aidlinger „Stoabäuch“ könnte man an einem „Steinriegel“ auf dem Venusberg präsentieren. In der Ehninger Ortmitte wäre der Platz mit dem „Entenbrüter-Brunnen“ geeignet.

D. Spielszenen

Folgende Spielszenen wurden bereits mit Schülern durchgeführt:

Die Aidlinger Bachscheißer

Personen:

Fritz Breitling, Bauer
Frieda Breitling, Bäurin
Bürgermeister Hägele
Büttel
Spaziergänger 1
Spaziergänger 2

1. Auftritt

Bauer sitzt in der Stube am Tisch und liest Zeitung. Mostkrug vor sich. Bäurin kommt von der Seite.

Bäurin (*sehr aufgeregt*):

Fritz, jetzt lass mi no verzehle. Grad als i hoim von dr Molke komm, stell dir vor, was seh ond hör i en dr Bachgass: Dr ontere Müller hockt em Aborthäusle ond macht sei Gschäft direkt durchs Rohr en Bach!

Bauer: (*springt erregt auf*)

Do hört sich doch alles uf, Frieda. Ond ausgerechnet, wo grad d'Moschtsaison anfangen hat. (*schreit:*) D' Leit send Säu!

Bäurin: Ond du hascht doch morges ontere Moschtfässer em Bach wäsche welle!!

Bauer:

Wenn mr em obere Müller was sagt, nao kriagt mr noch a freche Widerred: (*den Müller nachäffend*) "Was hascht denn gegen meine Wasserspielong?", hot der doch neulich zu mir g'sagt.

Bäurin: Lauf bloß schnell zom Hägele, zom Schultes. Besser geschdern wia heut.

Bauer: Do kannscht Gift druf nemma, Frieda, so wohr i Fritz Breitling hoiß! Do muss was unternomme werde, gege die Granatesauerei!

2. Auftritt

Im Rathaus, Amtsstube, der Bürgermeisters sitzt am Schreibtisch und liest in einem Aktenordner. Es klopft stürmisch.

Bürgermeister: (*in etwas gestelztem Honoratiorenschwäbisch*)

Herein, herein. Wo brennt's denn, Herr Breitling? Sie sind ja ganz außer sich, guter Mann. Beruhigen Sie sich doch erst einmal.

Bauer:

Des isch leichter g'sagt wie dao. Denk no, Schuldes, beim ontere Müller machet d'Leit emmer no vom Abehäusle direkt ihren, äh, ihr Sach' en de Bach! Wo doch grad die Moschtsaison anfangen hat! Wie soll i do morges mei G'schirr em Bach abwäsche?

Bürgermeister:

Das ischt ja wirklich ein Skandal, Fritz. Gut, dass du das unverzüglich gemeldet hascht. Gestern morgen schon habe ich höchstpersönlich dem Büttel den Auftrag gegeben, die Bekanntmachung zwecks des Moschtens zu vermelden! (sehr ungehalten) Amtsdieners zu mir!

Büttel: (*öffnet langsam die Türe und schlurft müde zum Schreibtisch des Bürgermeisters*)
Do bin i. Worum so uffg'regt, Schuldes?

Bürgermeister: Haben Sie meinen gestrigen Auftrag denn noch nicht zur Ausföhrung gebracht? Mir liegt hier nämlich eine Anzeige vor, dass der Müller noch immer in den Bach sch..., äh, seine Notdurft verrichtet!

Büttel: I han halt denkt, so pressiere wird's jo ao wieder net, morge früh isch jo ao no a Dag.

Bürgermeister: Sie sollen nicht denken, sondern meine Anordnungen schnellstens vollziehen!

Bauer (*geht auf den Büttel wütend los und packt ihn am Kragen*):

Herrgottzackrament, wann soll i dann meine Moschtfässer putze? Bloß weil du z'faul zom Ausschelle bischt!

Büttel (*stößt Fritz von sich*):

Gang fort ond halt dei Gosch, Fritz, des goht di gar nix a! (*bedeutungsvoll*) Das ischt eine amtliche Angelegenheit!

Bürgermeister:

Auseinander, Männer! Büttel, Sie schellen noch heute Abend die Bekanntmachung aus. (*halblaut zu sich, dabei Notizen machend*) Es wird wirklich Zeit, das ich im Gemeinderat den Bau einer Kanalisation durchsetze.

3. Auftritt:

Vor dem Rathaus. Büttel schellt mit der Glocke.

Büttel: Bekannt - machung! (*Glocke schellt nochmals*) Bekannt-machung! Ab sofort ist das Bescheißen des Baches verboten, denn das Moschten hat begonnen.

(*Büttel geht hinter den Vorhang, wiederholtes Schellen*) Bekannt - machung! Ab sofort ist das Bescheißen ...

Spaziergänger 1 (*in übertriebenem Hochdeutsch*):

Hast du das gehört, Eugen? Was gibt denn dieser Polizeidiener bekannt?

Spaziergänger 2: (*in breitem Schwäbisch*):

Jo, verstohsch des etta? Der sagt bloß, dass dia Leut von dohanne reachte Bachscheißer sind. Ond descht doch wahr? Oder etta?

Requisiten:

Tisch, Stuhl, Zeitung, Aktenordner, Mostkrug, Mostbecher, Schelle, Uniformmütze, Uniformjacke, Bauernhemd, Hut, Schürze, Anzugsjacke, Krawatte.

Die Ehninger Entebrüter

Personen:

Bauer

Bäurin

Arzt

Nachbarin

mehrere "Entenküken"

1. Auftritt:

Bäurin sitzt am Tisch und flickt Kartoffelsäcke. Bauer kommt schief und humpelnd herein.

Bäurin: O du liabs Herrgöttle von Biberbach, was isch denn mit dir passiert, Karle?

Bauer: I ka kaum mee kraddle, i glaub mir isch dr Hexaschuss ens Kreuz neigfahre!

Bäurin: O du armer Kerle, jetz gang no ens Bett ond ruah di aus! I hol de Dokter.

Bauer schlurft zum Bett und legt sich stöhnend hinein.

2. Auftritt:

Bauer im Bett, Bäurin sitzt am Tisch und flickt. Es klopft.

Bäurin: Herein. Grüß Gott, Herr Dokter. Dees isch aber recht, dass Sie kommet.

Arzt: Nun, Fau Lina, schauen wir mal, was denn unserem Patienten überhaupt fehlt.
Arzt geht ans Bett, bewegt die Beine des Bauern und befreit ihn vom Hexxenschuss, indem er ihm kurz das Knie ins Kreuz drückt.

Bauer: Aua, dees tuat aber weh!

Arzt: Du musst die Zähne zusammenbeißen Karle, dann wird es bald wieder gut.

Bäurin: Ond was sollet mir jetzt doa, Herr Dokter?

Arzt: Viel Wärme, viel Wärme, Frau Lina. (stellt Rezept aus) Und holen sie diese Salbe aus der Apotheke. Dreimal täglich einreiben. Dann kann er bald wieder schaffen. Auf Wiedersehen.

Bäurin: Adee, Herr Dokter.

2. Auftritt

Auf dem Hof des Kranken

Nachbarin: Grüß Gott, Lina. Was isch denn mit deem Karle, den sieht mr ja gar nemme.

Bäurin: Oh, schwätz net. Der liegt jetz scho drei Tag em Bett ond will gar nemme aufstande!

Nachbarin: Jetzt guck ao do na. Do hat doch glatt a Ente ihr Nescht mit de Oier verlasse!

Bäurin: Ja, so ebbes. Die schöne Oier. Dees dät ja fünf oder sechs Entle nagebe.-
Aber halt! Do kommt mir ebbes!

Die Bäurin nimmt das Nest mit den Eiern mit ins Haus

3. Auftritt

Stube mit Bett und Tisch

Bäurin: Ja bischt du emmer no net gsond, Karle?

Bauer: O lass mr doch mei Ruah em schöne, warme Nescht.

Bäurin: Jetzt pass mol auf, Karle, wenn du scho so faul ens Bett neistrackscht, no kansch wenigstens die Oier ausbrüate! (schiebt das Nest unter die Decke)

4. Auftritt

Bauer: Was piekst mi denn dauernd in meine Wade?

Bäurin: Stand halt auf ond schaff ebbes, no wird des Picke scho aufhöre! Des werdet die Entle sei, dia du jetzt endlich ausbrütet hoscht.

Bauer steht auf. In Reih und Glied marschieren die frisch ausgeschlüpften Entlein hinter ihm her.

Nachbarin: So, isch mr wieder gsond. Jetzt muscht halt wieder schaffe, du fauler Entebrüter!

Requisiten:

Bett mit Kissen und Daunendecke, Flickzeug, Kartoffelsack, Tisch, Stuhl, Körbchen mit Eiern, Arztkoffer, Schnäbel für Enten

Die Döffinger Rübenmoster

Personen:

Großvater

Großmutter

Bauer

Knecht:

Enkelin 1

Enkelin2

1. Auftritt:

Großvater sitzt am Tisch und liest Zeitung. Großmutter kommt herein mit einem Korb mit ein paar Äpfeln und Birnen.

Großmutter:

O Vadder, isch dees a Jammer des Jahr. Dees isch alles, was mir an Äpfel ond Birne hent. Do gibts koi oinzigs Fässle Moscht. Was solle mr bloß doa?

Großvater: I wois au nedda. Ohne Mooschd ka i doch net überleba!--

Aber pass auf! I han an Geischdesblitz! Mir hent doch des Jahr so viele Rüabe. Wie wär's, wemmer a paar Rüabe zom Mooscht neistampfed? No han i am Heilige Obend wenigschdens ebbes zom Drenga!

Großmutter: Des kaasch doch et mache! Von soma Rüabamoscht kriagsch doch d' Scheißerei - ond an Mordrausch no drzuo, ond Bröckele lache muasch ao drnoch!

Enkelin 1: Großvaddr, dia Idee find ich suuuper!

Großmutter: Ha, wenn ihr's obedengt probiera wellet, no machet's halt!

Enkelin 2: Do bin i ja g'spannt, wia's dann am Heilige Obend zuogoht!! Opa moinsch des schmeckt überhaupt?

Großvater: Dees werdet mr scho sehe!

2. Auftritt

Alle Männer sitzen am Tisch und saufen den neuen Most.

Knecht: Des Jahr schmeckt dr Mooschd aber bsonders guat!

Bauer: Dees fend i ao, Vadder! Wia hasch des blooß nakriagt?

Großvater: Ganz oifach. Weil mr heuer koine Äpfel ond Birne ghett hent, hemmer halt a paar Säck voll Rüabe drzuogmooschdet!

Knecht: Ha, dees hoscht guat gmacht, eiwandfrei dät i sage welle!

Bauer: Genau dees fend i ao. Proscht Gemeinde, jetzt saufet mr ois!

Enkelin 1: Babbe, derf i ao ebbes drenga?

Vater: Aber blooß an ganz kloine Schluck!

Enkelin 2: No möcht i aber ao ebbes!

Alle saufen den Moscht in großen Zügen hinunter

Großvater (bereits etwas lallend): Alles klar! No ronter drmit. Ond jetzt senget mr ois: O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...(alle anderen fangen an mitzusingen)

In diesem Moment betritt die Großmutter die Stube

Großmutter: Om Gottes heilige Wille, was isch den dohanne für a Sauerei em Gang? Ond dees am Hoilige Obend!

Großvater fällt besoffen vom Stuhl.

Bauer: Aus em Weg, aus em Weg, i muß auf's Klo! Bei mir kommt's henta ond vorne!!

Großmutter: I han's euch ja scho vorausgsagt. Dees hent'r no drvo, ihr saudomme Rüabemoschder! Aber ihr hent jo nix höre wella!

Requisiten:

Tisch, 5 Stühle, Zeitung, Mostkrug, 5 Becher, bäuerliche Kleidung mit Schürzen, Hüten, Westen, Bauernhemden

Die Spielszenen dürfen für unterrichtliche Zwecke vervielfältigt werden. Außerschulische Nutzung nur mit Genehmigung des Autors. © 2005 by Wolfgang Wulz, Goldregenstraße 6, 71083 Herrenberg, Tel. 07032-75130, Mail: wolfgang@wulz.de